

Entwicklung und ihres Resultates: der *Persönlichkeit*.

Die notwendige Verflechtung des Menschen mit dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, seine durch den Entwicklungsstand der Gesellschaft und die soziale Herkunft vorgegebene Stellung zu den Produktionsmitteln und damit seine Klassenzugehörigkeit bilden die ökonomischen, formen die sozialen und tragen die geistig-kulturellen Wurzeln der Persönlichkeitsentwicklung. Auch die durch Überlieferung, durch Tradition, Sitten und Gebräuche geformten Rahmenbedingungen jeder individuellen Entwicklung erhalten ihre Bewertung und folglich ihre erzieherische Wirksamkeit durch die Stellung der Familie in der Gesellschaft und ganz besonders durch die Verflechtungen mit der Klassenstruktur. Die Aneignung des Überlieferten, seine Auswahl und Bewertung bilden eine wesentliche Komponente der *weltanschaulichen Formung*. Gewiß spielen dabei auch *lokale Bedingungen* eine Rolle: Die Zugehörigkeit zu besonderen Schichten, Verbänden oder Lebensgemeinschaften, kulturell stark geprägte Gebiete mit ihren Vorbildern, geographischen und klimatischen Bedingungen — sie alle üben Einfluß aus auf psychische Prozesse, auf Einstellungen zu anderen und zu sich selbst, auf Überzeugungen und Normen. Man kann jedoch ihren realen Einfluß auf die Persönlichkeitsbildung nur dann voll begreifen, wenn sie als *modifizierende Faktoren* der Grundkräfte der Persönlichkeitsentwicklung verstanden werden. Die aber resultieren aus der *Stellung des Menschen zur Arbeit*, die in allen Schattierungen konkreter Lebensinhalte, von der Auswahlmöglichkeit der Partner über die zugänglichen Bildungsinhalte bis zu kleinsten Details eines Lebensvollzugs wirkt. Die Analyse dieser Einflüsse liegt im Gegenstandsgebiet der *Persönlichkeitsforschung*. Im konkreten Vorgehen ergeben sich enge Beziehungen zur *Sozial-P.* und von da aus wieder zur Berücksichtigung von Erkenntnissen der *Soziologie* und einiger *Kulturwissenschaften* wie Sprachforschung, Völkerkunde u. a.

Es zeigt sich: In psychischen Prozessen und Zusammenhängen finden *Gesetze der Natur und Gesetze der Gesellschaft* ihren Ausdruck. Dies macht es erforderlich, als methodologische Basis für die Erforschung psychischer Phänomene jenes Wissenschaftenssemble zu erkennen, in dem die allgemeinsten Gesetze der Entwicklung von Natur und Gesellschaft niedergelegt sind: in der *marxistisch-leninistischen Philosophie*, im *dialektischen und historischen Materialismus*. So wie die Bewegungsgesetze der Gesellschaft für das Verständnis weltanschaulich-ideologischer Prozesse und ihrer Wirkungsmöglichkeiten auf Bewußtseinsinhalte wesentlich sind, so ist es die Dialektik der Natur für die Evolution der Organismen und für die Entwicklung jener hochorganisierten Strukturen und Funktionen, die als materielle Voraussetzung der bewuß-

ten wie der nichtbewußten psychischen Prozesse fungieren.

II. Die *Grundlagengebiete der P.*: Die weitverzweigten Entstehungsbedingungen psychischer Prozesse führen in ihrem konkreten Wirkungsfeld, dem Gegenstandsgebiet der P., zu Dispositionen und Phänomenen, deren genaue Kenntnis nicht nur schlechthin für das Verständnis von Menschen, ihrer Handlungen und Motive, ihrer Intelligenz und Begabung, der Art ihrer sozialen Beziehungen, ihrer Formbarkeit oder auch ihrer Abwegigkeiten wesentlich ist. Vielmehr ist diese Kenntnis von außerordentlicher Bedeutung für die Führung und Lenkung psychischer *Entwicklungsprozesse*, für die Erziehung, den Aufbau des Unterrichts und für die Ausschöpfung seiner Wirkungsmöglichkeiten, die nicht unbegrenzt, aber noch lange nicht erreicht sind. Diese Kenntnis ist wesentlich für die Gestaltung von Lern- und Arbeitsbedingungen im Produktionsprozeß, für die Erkennung und Heilung psychisch Kranker, für die Wiedereingliederung straffällig Gewordener in geordnetes soziales Zusammenleben, für die Erzielung von Höchstleistungen sowie zur Bewältigung hoher Beanspruchungen oder Belastungen ohne Schädigung. Die Kenntnisse sind wesentlich auch für die angemessene Beanspruchung in frühen Entwicklungsphasen wie im Alter, bei körperlich oder geistig nicht gesunden Menschen, aber auch für die spezielle Entfaltung hoher Begabungen. Die P. kann aber bei der Erfüllung dieser zahlreichen *praktischen Aufgaben* nur insofern und in dem Grade wirksam werden und Hilfe geben, wie die den jeweiligen psychischen Prozessen zugrunde liegenden Bedingungen und ihre Wirkungsweise bekannt sind. Das ist heute noch in teilweise sehr begrenztem Umfange der Fall. Um so dringlicher ist die systematische Entwicklung von *Untersuchungsmethoden* und *-verfahren*, die ständige Verfeinerung der experimentellen und empirischen Techniken.

Aus diesen Anforderungen haben sich unterdessen spezielle Teilgebiete der P. entwickelt: die *psychologische Statistik*, die der Datengewinnung, -auswertung und Sicherung von Befunden dient; die *diagnostische Verfahrenstechnik*, die Versuchsplanungs- und Auswertungstechniken, wie Fragebogenmethoden, Anforderungsseichung, Interviewmethoden zu entwickeln hilft; die *mathematische P.*, mit deren Hilfe Gesetzmäßigkeiten psychischer Prozesse oder Modelle über bestehende Zusammenhänge entwickelt werden. Die Arbeit an diesen Aufgaben führte zu einer teilweise eigenständigen, vertiefenden Forschungsarbeit, die diese Gebiete zu Disziplinen der P. werden ließ.

Die Methoden sind Mittel zur Gewinnung von Erkenntnissen. Ihre Verfeinerung führt zu einer systematischen Vertiefung des Wissens auch über die *allgemeinen Grundgesetze psychischer Prozesse* und ihrer Abhängigkeiten. Ihre gezielte Er-